№ 296. Dinstag am 29. December 1863.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Pränumerations-Ankündigung.

Mit 1. Jänner beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung" nebst „Blätter aus Krain".

Der Pränumerations-Preis beträgt vom 1. Jänner bis Ende Juni 1864:

Im Comptoir offen	5 fl. 50 kr.
Im Comptoir unter Couvert	6 „ — „
Für Laibach in's Haus zugestellt	6 „ — „
Mit Post unter Kreuzband	7 „ 50 „

Vom 1. Jänner bis Ende December 1864:

Im Comptoir offen	11 fl. — kr.
Im Comptoir unter Couvert	12 „ — „
Für Laibach in's Haus zugestellt	12 „ — „
Mit Post unter Kreuzband	15 „ — „

Der Pränumerations-Preis für die „Blätter aus Krain" allein beträgt 2 fl. jährlich.

Wir ersuchen um gefällige, rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, weil sonst die Zusendung vollständiger Exemplare nicht zugesichert werden kann.

Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Deutsche Politik gegen Dänemark.

Wien, 26. December.

Das eiderdänische Ministerium in Kopenhagen hat abgedankt und schon für den nächsten Montag ist der dänische Reichstag berufen, wahrscheinlich damit ihm die Regierung den Vorschlag machen könne, die Verfassung für Schleswig zu suspendiren.

Dieses Ereigniß ist die Folge zweier Faktoren: der Bundesexekution und des Druckes, den die Großmächte in Kopenhagen übten. Es ist dieß von dänischer Seite das erste Zeichen der Nachgiebigkeit; aber es darf Deutschland in dem Streben zur Geltendmachung seiner Rechte nicht hemmen.

Seit zwölf Jahren hat man von dänischer Seite so oft Treue gelobt und so oft Treue gebrochen, daß man ein Recht hat, nur an dänische Treulosigkeit zu glauben. Hätte man vor Jahren in Frankfurt Ernst gemacht, man wäre in Kopenhagen nie so weit gegangen, deutsches Recht schamlos mit Füßen zu treten.

Jetzt geht allerdings den Hochmüthigen das Wasser bis an den Hals. Die Bundestruppen ziehen in Holstein ein, sie werden Rendsburg und den Brückenkopf von Friedrichstadt besetzen. Werden diese Bollwerke nicht geräumt, so wird man sie nehmen, das ist Intention des Bundes, und sie ist in Kopenhagen kein Geheimniß. Eine letzte Aufforderung soll an das dänische Kabinet erlassen werden, sobald das Herzogthum bis an die Eider besetzt sein wird. Erfüllt Dänemark die Bedingungen nicht, unter denen mit ihm ein Uebereinkommen geschlossen wurde, so werden aller Wahrscheinlichkeit nach die Bundestruppen die Eider überschreiten. Die Großmächte aber haben keine Lust, sich den dänischen Uebergriffen zuliebe in einen Kampf mit Deutschland einzulassen; in Paris hat man geradezu anerkannt, Dänemark sei im Unrechte.

In dieser Nothlage legt Hall und Consorten das Portefeuille nieder, das sie in einer für Dänemark unglücklichen Stunde übernommen. Ist damit die Sache abgethan? Darf man jetzt glauben, es sei den Dänen Ernst, den deutschen Rechtsansprüchen Genüge zu leisten?

Wohl ziehen Hall, Orla Lehmann und Genossen sich jetzt zurück; sie werden sich im dänischen Reichstage überstimmen lassen, um, wenn einmal die Gefahr vorüber ist, wieder die alten Tendenzen, den alten Trug, die alte Arglist zur Geltung zu bringen; darauf kann man sich deutscher Seits nicht einlassen. Die Kugel ist einmal in's Rollen gekommen und muß fortrollen, bis sie ihren natürlichen Ruhepunkt erreicht hat. Man kann deutsches Land, deutsche Geld-Mittel, deutsche Wehrkraft zu Land und See nicht unbedingt Händen überlassen, die in Kämpfen gegen Deutschland so oft die Reihen seiner Feinde verstärkten. Ganz und voll müssen die deutschen Ansprüche befriedigt werden, dafür einzustehen, ist der deutschen Regierungen Aufgabe und Pflicht, und diese Pflicht theilt auch Oesterreich. Dieses Oesterreich kann dem deutschen Norden gewähren, was es bei dem Streite mit Dänemark am meisten bedarf, den Schutz zur See. Der österreichischen Marine kann in diesem Streite eine große Aufgabe zufallen; sie kann im vollsten Sinne des Wortes der Schild Deutschlands sein.

(C. Oest. Z.)

Die Note des Herrn Drouyn de Lhuys,

die Ministerkonferenz betreffend, lautet nach dem „Moniteur" wörtlich wie folgt:

„Paris, 8. December 1863.

Mein Herr! Die Souveräne haben auf den Brief des Kaisers geantwortet und in ihren Erwiederungen sämmtlich der kühnen Idee Beifall gezollt, welche, indem sie die Gefahren der Situation entschleiert, zugleich die friedlichsten und loyalsten Mittel vorschlägt, um diese Gefahren zu beschwören.

Wie Sie wissen, hat der größte Theil der Höfe ohne Vorbehalt dem Vorschlage Frankreichs zugestimmt. Andere haben ihre Zustimmung mit gewissen Beschränkungen begleitet, indem sie verlangten, daß das französische Kabinet zuvörderst das Programm der künftigen Berathungen formulire. Die deutschen Souveräne, persönlich der Idee des Kongresses zugeneigt, haben ihr Verfahren dem gemeinschaftlichen Beschlusse ihrer Verbündeten unterordnen müssen. Die Antwort des deutschen Bundes ist uns noch nicht zugekommen. Eine einzige Macht, England, hat abgelehnt. Unter diesen Umständen müssen wir im Namen des Kabinets allen Souveränen, welche bedingungslos den Kongreßvorschlag angenommen haben, unser Bedauern und unsere Dankbarkeit zugleich ausdrücken, und denjenigen, welche Aufklärungen verlangt haben, eine Erklärung geben.

Die französische Regierung hielt sich nicht ermächtigt, das Urtheil Europa's in ein Programm einzuengen; es lag dem Gedanken des Kaisers fern, sich zum Schiedsrichter aufzuwerfen. Es ist überflüssig, die Gefahren aufzuzählen, welche den Weltfrieden bedrohen; diese Gefahren sind augenscheinlich. Es steht nur den zu einem Kongresse vereinigten Mächten die Entscheidung darüber zu, welche Fragen zu verhandeln und welche bei Seite zu setzen seien.

Die Erklärung des Kaisers vom 5. November ließ zwei Hypothesen zu: eine einstimmige, oder eine theilweise Annahme. Der erstere Fall würde eine große Beruhigung der Geister zur Folge gehabt haben, und selbst wenn nicht alle Schwierigkeiten gelöst worden wären, würde ein besseres Einvernehmen unter den Souveränen sich gebildet haben.

Zeitgemäße Berichte, in denen Jeder seine Ideen austauschen, seine Wünsche oder seine Befürchtungen hätte ausdrücken können, würden manche Empfindlichkeiten zum Schweigen gebracht, viele Mißverständnisse beseitigt und manches Vorurtheil verschwinden gemacht haben. Das wahrscheinlichste Resultat dieser Verhandlungen würde eine heilsame und ehrenhafte Vermittlung gewesen sein.

Frankreich, welches für sich selbst von der Eventualität eines allgemeinen Kongresses nichts zu fordern hatte, würde mit allen einschlägigen Regierungen gemeinsame Sache gemacht haben, um Versöhnungen herbeizuführen, Groll auszulöschen und diejenigen unabweisbaren Verbesserungen zu fordern, welche die Revolution oder den Krieg verhindern können. War dieses eine Utopie?

Neuere Ereignisse haben uns das Gegentheil gezeigt und die Voraussetzungen des Kaisers früher, als wir erwarteten, gerechtfertigt.

Der König von Dänemark starb, die Leidenschaften wurden erhitzt, die Völker setzten sich in Bewegung und die unentschiedenen Regierungen schwanken zwischen dem Buchstaben des Vertrags und dem nationalen Gefühle ihrer Länder. Ein Kongreß allein konnte die durch Verträge gebundenen Pflichten der Souveräne mit den legitimen Hoffnungen der Völker versöhnen.

Die Ablehnung Englands hat unglücklicherweise das erste Resultat, welches wir von dem Appell des Kaisers an Europa hofften, unmöglich gemacht. Es bleibt jetzt nur die zweite Hypothese übrig: der engere Kongreß. Es hängt von dem Willen der Souveräne ab, ob sie sich verwirkliche.

Nach der Ablehnung des englischen Kabinets könnten wir unsere Pflicht als erfüllt ansehen und im Uebrigen bei den Ereignissen, welche sich entwickeln können, nur unserm Vortheile und unseren besonderen Interessen Rechnung tragen. Aber wir ziehen es vor, von den guten Dispositionen, die uns bezeugt worden sind, Akt zu nehmen und den Souveränen, welche sich unseren Absichten angeschlossen haben, in's Gedächtniß zurückzurufen, daß wir bereit sind, mit ihnen offen den Weg einer gemeinsamen Verständigung einzuschlagen.

Eine Uebereinstimmung in dem Gesichtspunkte und in der Haltung der vornehmsten Mächte des Kontinents, die wie wir die Gefahren der Gegenwart und die Bedürfnisse der Zukunft begreifen, würde mit schwerem Gewicht bei den kommenden Ereignissen wiegen und würde hindern, daß die Bündnisse und die Beschlüsse dem Zufall verfallen.

Wenn es sich um einen allgemeinen Kongreß handelte, so würde der Kaiser, ohne die Rolle zu verletzen, die er sich vorgesetzt hat, weder das Programm entwerfen, noch mit einzelnen Mächten verhandeln können, um später den anderen einen vorher kombinirten Plan vorzulegen und so durch Separatverhandlungen den Berathungen zuvorzukommen, bei denen er sich vorgesetzt hatte, ohne vorgefaßte Ideen und frei von besonderen Verbindlichkeiten aufzutreten. Aber da heute diese Versammlung nicht vollständig sein und die schiedsrichterliche Autorität nicht haben kann, welche einem europäischen Kongresse beigewohnt hätte, so beabsichtigen wir, daß die Souveräne, bevor sie sich selbst versammeln, ihre Minister der auswärtigen Angelegenheiten beauftragen, sich über diejenigen Fragen zu verständigen, die berathen werden sollen, damit der Kongreß desto mehr Aussicht habe, zu einem praktischen Resultate zu gelangen.

Somit sind Sie beauftragt, gemäß dieser Auseinandersetzung die Absichten des Kaisers bei dem Hofe, bei welchem Sie beglaubigt sind, auseinanderzusetzen und dem Herrn Minister des Aeußern eine Abschrift dieser Depesche zu hinterlassen.

Empfangen Sie die Versicherung ꝛc.

Drouyn de Lhuys."

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben zum Wiederaufbau der abgebrannten Kirche zu Platt im Passeierthale 400 fl. zu spenden geruht.

Linz, 23. December. Der vom oberösterreichischen Landtage in der 37. Sitzung vom 18. März d. J. gefaßte Beschluß über die Einführung von Geschworenengerichten in Oberösterreich ist von dem Herrn Staatsminister an das k. k. Justizministerium zur Berücksichtigung bei der Reform der Staatsprozeßordnung geleitet worden.

Ausland.

Turin, 19. December. Garibaldi's Rüstungen oder vielmehr die Vorbereitungen, die er für dieselben trifft, sind wo möglich noch bedeutender, als die Rüstungen, welche von der Regierung angeordnet sind. Garibaldi ist vollauf mit der Bildung von Freischaaren beschäftigt. Nach langen Diskussionen zwischen Garibaldi und der Regierung ist es gelungen, ein einheitliches Aktionsprogramm aufzustellen, nach welchem sofort zur Vorbereitung der Organisation der Freischaaren geschritten werden soll. Die Zweigvereine des Centralaktions-Comité's in Turin, Mailand, Brescia, Bergamo, Como, sowie jene in Central- und Unter-Italien sind angewiesen, dem Central Comité in Genua die Namenslisten jener Freiwilligen vorzulegen, „welche bereit wären, nach dem ersten Rufe Garibaldi's die Waffen zu ergreifen." Dagegen haben die ehemaligen Offiziere Garibaldi's die Einladung erhalten, sich in den Hauptstädten jener Provinzen zu versammeln, „um im gegebenen Augenblick sofort bereit zu sein, in Aktivität zu treten." Diese Offiziere empfangen bis zu ihrer definitiven Dienstleistung von den Kassen der Aktionsvereine halben Sold und haben die Anwartschaft, mit höherem Grade, als ihrem bisherigen, in den aktiven Dienst zu treten. Dieses Cirkularschreiben hat hier, sowie in Mailand und Genua eine Menge Garibaldischer Offiziere versammelt.

— Piemontesische Offiziere vom Generalstab reisen auf Befehl der Regierung jetzt häufig in Venetien.

Paris, 23. December. Nach Mittheilungen aus Quellen, die es sonst lieben, Italien überaus kriegslüstern darzustellen, hat die friedliche Strömung im Turiner Kabinet die Oberhand gewonnen; die Regierung Viktor Emanuels rüste mehr gegen ihre eigenen annektirten Unterthanen, als zum Angriff auf Oesterreich. Außer den Eingeweihten des Kabinets in Turin lasse man willentlich alle Gerüchte über den Zweck der Rekrutirung und Waffenbestellung ohne Dementi; aber für das nächste Frühjahr sei ein Feldzug nicht mehr denkbar. — Wir schenken dieser Mittheilung, obwohl sie aus sehr bewährter Quelle kommt, fügt die „Oest. Ztg." hinzu, keine ernstere Bedeutung; die Pariser Zeitungsfabrik über italienische Affairen hält der Prinz Napoleon am Gängelbande, und genirt sich gar nicht, sie zu schminken oder theatralisch herauszustaffiren. Der annoncirte Krieg Italiens ist, nach Sachlage, nicht zu fürchten, die Umkehr zum Frieden — nicht zu glauben!

Warschau, 22. December. Einem cirkulirenden Gerücht zu Folge wäre der Insurgentenchef Chmielinsky, der seit Anfang des Aufstandes glücklich gekämpft hat, in die Hände der Russen gefallen. Viel Reden macht von sich die Entdeckung, daß ein Polizeibeamter, der bei der Regierung als „Treuer" großes Vertrauen genoß, und schon viele Personen nach der Citadelle gebracht hat, da er dazu berufen war, sie im ersten Verhör zu vernehmen, nicht nur das Mitglied einer Gauner-Gesellschaft war, sondern sein politisches Amt benutzte, um Personen, die seiner Gesellschaft störend waren, als „politische Verbrecher" in's Verderben zu stürzen.

Dieser saubere Polizeirichter ist gefänglich eingezogen worden. Wie der „Ostsee-Ztg." geschrieben wird, ist in Warschau der Befehl eingetroffen, bei den Truppen in Polen (deren Anzahl jetzt gegen 200.000 Mann betragen soll), jedes Infanterie-Regiment um 1 Bataillon und jedes Kavallerie-Regiment um 2 Eskadrons zu verstärken.

Am 22. d. M. soll ein Attentat mitten auf der lebhaftesten Straße Warschau's, auf der „Krakauer Vorstadt" stattgefunden haben und der Attentäter entkommen sein. Die Person, an der das Attentat mit dem Dolch verübt wurde, soll der Adjutant des Fürsten Wittgenstein, Schwarz, und unerheblich verwundet sein. — Es heißt, daß laut Befehl von Petersburg alle Todesurtheile dorthin zur höheren Bestätigung geschickt werden sollen. Andere meinen, daß dieses nur in Bezug auf ein Paar neuerdings gefällte Todesurtheile, wie das des jungen Grafen Zamojski, der Fall sei. Die über den letzten verhängte Todesstrafe ist in 20jährige Verbannung nach Sibirien umgewandelt worden.

New-York, 12. December. Es ist hier das Gerücht verbreitet, es seien Friedensunterhandlungen angeknüpft worden. Obgleich die Wahrheit desselben als zweifelhaft betrachtet wird, so beeinflußt es doch den Geldmarkt. Gold-Agio 149½ pCt.

Tagesbericht.

Laibach, 29. December.

Das Urtheil im Preßprozesse des Herrn Vilhar und Levstik lautet auf 4 Wochen Arrest und 60 fl. Kautionsverlust gegen Vilhar und auf 3 Monate Arrest gegen Levstik. Beide Verurtheilten haben die Berufung angemeldet.

— Bei den Neuwahlen der Direktion des Casino- und des Schießstättevereins wurden die früheren Direktionsmitglieder wiedergewählt.

— Aus Anlaß eines in der Vorstadt Hühnerdorf zwischen mehreren bekannten Exzedenten vorgefallenen Raufhandels wurde einer derselben mit Steinschlägen schwer am Kopfe verletzt und der Thäter dem Strafgerichte zugeführt.

— Am 27. d. M. Abends wurde zu Jarsche an der Save, Bezirk Umgebung Laibach, eine im 5. Monate der Schwangerschaft befindliche Grundbesitzersgattin daselbst von ihrem Schwager mittelst zweier Messer am Unterleibe, an Brust und Schulter lebensgefährlich verwundet. Der Thäter ist flüchtig geworden und wird als ein Mensch geschildert, der ein zügelloses Leben führte und sein väterliches Erbgut verpraßt hat, so daß er nun als Knecht sein Leben fristen muß.

— Mit 1. Jänner 1864 tritt in Marburg, dem „C. f. U." zufolge, das Dienstmann-Institut in Wirksamkeit. Der Unternehmer ist Herr Kray, und es soll sich vorläufig die Anzahl der Dienstmänner auf 15 bis 20 beschränken.

Wien, 27. December.

Am allerh. Hofe wird das Neujahrsfest wie in den früheren Jahren in der Stille begangen werden. Der k. k. Oberstthofmeister Fürst Liechtenstein und die erste Oberstthofmeisterin Ihrer Majestät nehmen die Neujahrswünsche für Ihre Majestäten am 30. und 31. Dec. und 1. Januar entgegen. Fürst Karl Liechtenstein gibt am Neujahrstage eine große Festtafel, zu welcher die höchsten Zivil-, Militär- und geistlichen Würdenträger geladen werden. Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin und sämmtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen wohnen am letzten December in der k. k. Hofburgpfarrkirche dem feierlichen Pontifikalamte bei, welchem der k. k. Hof- und Burgpfarrer celebrirt. Am Neujahrstage findet um halb 11 Uhr die Festpredigt und hierauf das Hochamt statt.

— Der Kriegsminister FZM Graf v. Degenfeld wurde telegraphisch eingeladen, am 5. Januar 1864 in Kairo dem unter dem Protektorate Sr. Hoheit des Vicekönigs Ismail Pascha stattfindenden großen Wettrennen beizuwohnen. Die Abreise von Alexandrien nach Kairo erfolgt mittelst Eisenbahn. Von Kairo wird mittelst Regierungsdampfer ein Ausflug zur ersten Nilkatarakte gemacht. Die Gesellschaft österreichischen Adels, welche derzeit in Kairo weilt, wurde gleichfalls zu dem großen Wettrennen geladen.

— Frau D. Hebbel erfreute sich eines Besuches Sr. Exc des Staatsministers Herrn Ritter v. Schmerling, welcher vor seiner Abreise der Witwe des Dichters sein Beileid über den erlittenen Verlust bezeugte.

— Nach den Bestimmungen des allerhöchst sanktionirten Organisirungsstatutes der k. k. Artillerie wird in Zukunft im Kriege bei jeder Infanteriebrigade ein Brigade-Munitionspark bestehen. Zu diesem Zwecke hat jedes Linien- und Grenz-Infanterie-Regiment, dann jedes Feldjägerbataillon bei der Versetzung in den Kriegsstand einen mit scharfen Infanterie- und Jägerkapselschloß-Gewehrpatronen vollständig ausgerüsteten zweispännigen Reservekarren bei dem nächsten Zeugsartillerieposten abzufassen. Bei jeder Infanteriebrigade werden die zweispännigen Reservekarren mit Infanteriemunition zu einem Brigade-Munitionsparke vereinigt. Die Vorsorge für die richtige Führung und Aufstellung dieses Parkes wird dem Brigadekommandanten obliegen.

— Die Königin von England hat an die Prinzessin (Adelheid) von Augustenburg (dieselbe weilt derzeit in Dresden) ein Schreiben gerichtet, worin sie der hohen Frau ihr Wohlwollen für die Sache des „Herzogs von Augustenburg" ausspricht und den Wunsch durchschimmern läßt, daß dieselbe erfolgreich sein möge. Die Königin hegt lebhafte Sympathien für die Sache des Herzogs. — Bestätigt sich dieß, so stehen die Privatansichten Ihrer Majestät der Königin von England in gewaltigem Gegensatze zu der öffentlichen Meinung des konstitutionellen Inselstaates.

Vermischte Nachrichten.

Am 27. December Nachmittags standen zwei ärmlich gekleidete Kinder, ein Knabe von 8 und ein Mädchen von 12 Jahren, auf dem Hauptwachplatze

Feuilleton.

Kiel.

Skizze von J. H. Eisler.

Kiel ist das deutsche Herz von Schleswig-Holstein, das zuerst durch mächtiges Pochen das Leben anzeigt und das, wenn Glied um Glied, Organ um Organ abgestorben ist, noch schmerzlich zuckt ehe es gänzlich stille steht. Kiel war und ist's noch immer, das dem deutschen Rechte im Norden die meisten physischen und moralischen Opfer gebracht. Der Boden von Schleswig-Holstein verdankt seine Bildung demselben Elemente, das die Küsten von Hannover, Oldenburg, Holland, kurz die ganze Nordküste Deutschlands werden ließ: dem Meere.

Schleswig-Holstein hat keine tausendjährige Geschichte. Wann der Boden sich gebildet, in welcher Weise das Land ausgeschwemmt wurde, welche Prozesse der letzten Formbildung vorangegangen, ist nicht genau bekannt. Die ersten Menschen, die in jene Gegend kamen, sahen eine unübersehbare Weite, mehr als hundert Quadratmeilen umfassende Moor- und Sumpfflächen, durchzogen von kleinen, matt sich hinschleppenden Flüßchen. Die Vegetation war keine zur Ansiedlung einladende. Es fanden sich nur wenige Arten von Pflanzen vor. Einige Torfgewächse und einzelne Nadelhölzer. Von Laubbäumen die Birkenarten. Heute finden sich daselbst nahezu an hundert Städte, Dörfer und Flecken, nebst einigen tausend Gehöften.

Welch' ausdauernder Fleiß, welche rastlose Thätigkeit gehörte dazu, das Land urbar zu machen, wenn man bedenkt, daß oft die Früchte und Erfolge von jahrelanger Mühe des Landmanns durch eine einzige Ueberschwemmung vernichtet wurden.

Sümpfe mußten entwässert werden, Moorbänke eingedeicht, an der Meeresküste Dämme errichtet werden, die dem An- und Eindringen des Wassers Widerstand leisten können, bis endlich die fruchtbaren Landstriche entstanden, die im Lande „Marschen" genannt werden.

Einen Gegensatz zu den Marschen bilden die „Geest" oder „Gast", die das Gerippe des Bodens bilden und feste sandige Massen sind, während die Marschen, wie schon gesagt, aus Moor- oder Torfbildung entstanden sind. Die Marschen sind eben, die Geest hingegen immer uneben, kleine Hügel bildend; jene sind überaus fruchtbar, diese viel weniger. Die Marsch ist baumlos, die Wälder der Friesen und Holsten sind nur in der Geest zu finden; in der Marsch ist jede Handbreit Boden angebaut und Privateigenthum, in der Geest sind große Strecken ohne Kultur und Gemeingut der Städte und Kirchspiele; die Marsch ist von schnurgeraden Deichen und Kanälen durchzogen, ohne lebendige Brunnen; in der Geest bedarf es jener Anstalten nicht, denn dort rieseln Bäche und Quellen. Die Straßen und Wege der Marsch sind bei trockenem Wetter vortrefflich; sobald aber anhaltender Regen eintritt, werden sie zu Roß und Wagen unpassirbar. Die Wege lösen sich dann in einen so tiefen klebrigen Schlamm auf, daß aller Verkehr von Ort zu Ort aufhören muß. Es ist dann in den gesegneten Gegenden Norddeutschlands nicht besser, als in den russischen oder ungarischen Marschen und Pußten am Don, Dnieper und der Theiß, oder an der unteren Donau in Bessarabien und der Moldau.

In ganz Holstein und im deutschen Schleswig ist der Boden Marsch und Geest. Von der jütischen Grenze ab nordwärts zeigt die Bodenbeschaffenheit einen mehr steppenartigen Charakter. Hier tritt auch das dänische Volkselement überwiegend vor.

Das reichste fruchtbarste Land ist unstreitig Holstein. Der Boden besitzt eine üppige Vegetation, die dem Landmann seine Mühen reichlich lohnt. Handel und Gewerbe in Holstein waren nie bedeutend zu nennen und haben in letzterer Zeit noch mehr abgenommen, aber desto herrlicher blüht daselbst der Landbau. Der Boden ist fast durchgängig Privateigenthum. Mitten auf einem künstlich aufgeführten Hügel (Warten) befindet sich das Gehöfte des Bauers, so, daß er von seinem Fenster aus sein ganzes Bodeneigenthum ringsherum überblicken und sich ergötzen kann an dem wogenden Kornmeer, an den üppigen Wiesen und dem herrlichen Hornvieh, das auf denselben weidet. Das Hornvieh Holsteins ist auf den englischen wie auf den norddeutschen Viehmärkten hochberühmt und die holsteinischen Pferde als Acker- und Zugthiere vorzüglich geeignet. Von der Ferne aus gewähren diese einzeln erhöht stehenden Gehöfte den Anblick von Ritterburgen.

Auf den höher liegenden Punkten und an den

in Graz und betrachteten mit traurigen und doch verlangenden Blicken die geschmückten Christbäume. Eine Dame, welcher die armen Kinder auffielen, rief sie zu sich und erfuhr, daß sie arme Taglöhnerskinder seien und daß zwei kleinere Geschwister und eine kranke Mutter ihrer zu Hause harren, welch' Letztere sie um eine Salbe in die Stadt geschickt. Die Dame hieß sie warten, und nicht lange, so erschien sie und übergab dem Mädchen einen Korb, welcher allerlei Weihnachtsgeschenke für die Kinder und Fleisch und Braten für die kranke Mutter enthielt. Die mildherzige Dame verschwand rasch den Blicken der staunenden und jubelnden Kinder im Gedränge.

— Am Sonntag (20.) Abends begab sich ein österreichischer Soldat, wahrscheinlich durch einen Spaßvogel mystifizirt, nach Altona, um Quartier zu suchen. Ein dänischer Unteroffizier bedeutete ihm, daß er das Gebiet zu verlassen habe. Der deutsche Bundesexekutionsmann antwortete: „Nix deutsch — nix deutsch!" und die Folge davon war, daß man ihn arretirte; er wurde jedoch später wieder ausgeliefert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Dresden, 26. December. Die österreichische Regierung machte an die preußische die Proposition, ein Ultimatum an Dänemark des Inhalts zu richten, binnen einem bestimmten Termin die 1851 eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, widrigenfalls die deutschen Großmächte sich vom Londoner Vertrag entbunden halten, und veranlaßt sehen würden, weitere Maßregeln zu ergreifen. — Das Berliner Kabinet hat noch keine Antwort darauf gegeben.

München, 26. December. Die heutige „Baierische Zeitung" erklärt die Mittheilung, König Max habe ein Handschreiben an sämmtliche deutsche Fürsten, die Anerkennung Herzogs Friedrich betreffend, gerichtet, für unbegründet.

Hamburg, 26. December. In der heutigen Generalversammlung des Schleswig-Holstein'schen Vereins wurden zwei auf Anerkennung des Herzogs Friedrich bezügliche Adressen an den Senat und die Bürgerschaft vorgelegt und zwei Deputationen gewählt. Die Versammlung dürfte für die fernere Haltung Hamburgs maßgebend sein.

Hamburg, 26. December. Privatnachrichten aus Kopenhagen von gestern Nachmittags melden, daß der König noch mit Hall verhandelt. Sollte keine Uebereinstimmung mit dem jetzigen Ministerium erzielt werden, so wird vermuthlich General Hegermann die Vorlage wegen Suspension der Verfassung einbringen.

Hamburg, 27. December. Die Bundeskommissäre warnen in öffentlichen Plakaten vor allen Ruhestörungen, vor Proklamirung des Herzogs Friedrich, und vor Verjagung der dänischen Beamten. — Die beantragten Adressen an den Senat und die Bürgerschaft wurden angenommen. (Oest. Z.)

Hamburg, 27. December. Der Senat soll an das kaiserliche Kabinet in Wien die Anfrage gerichtet haben, ob es geneigt und in der Lage wäre, im Falle des Ausbruches eines Krieges mit Dänemark, österreichische Fahrzeuge zum Schutze der Küsten und des Hafens hieher zu postiren. Hamburg würde gerne einen Theil der Kosten bestreiten. (Oest. Z.)

Altona, 26. December. Eine Bekanntmachung der Bundeskommissäre spricht sich auf's Entschiedenste gegen Ausschreitungen, besonders gegen das Vorgreifen vor die Entscheidung des Bundes durch Proklamirung des Herzogs von Augustenburg, und gegen willkührliche Absetzungen von Beamten aus, und fordert eine strenge Befolgung der ersten Bekanntmachung. Gegen Zeichen der Anhänglichkeit an das Augustenburgische Haus sei nichts einzuwenden.

General Haake erhielt vom dänischen Generalstabschef die offizielle Anzeige, das Rendsburg geräumt wird.

Kopenhagener Privatnachrichten zufolge hätte Hall den Gesandten der beiden deutschen Großmächte erklärt, daß er sie nicht mehr als Mitglieder des diplomatischen Korps betrachte. Eine Abreise der Gesandten ist in Folge spezieller Ordre nicht erfolgt.

„Allehanda" berichtet, die revolutionäre skandinavische Partei hätte Agenten nach Stockholm geschickt. In Neumünster und Oldesloe wurde der Herzog von Augustenburg proklamirt.

Altona, 27. December. Zu der auf heute in Elmshorn anberaumten Volksversammlung strömen Repräsentanten aller Ortschaften Holsteins herbei. Große Aufregung ohne Störung. Man geht dort daran, Herzog Friedrich zu proklamiren, und dann sollen die Mittel zum Kampfe gegen Dänemark besprochen werden. (Oest. Z.)

Rendsburg, 26. December. Das Militär ist beschäftigt, die aufgerichteten Palissaden eiligst wieder niederzureißen. Man versichert, 6 holsteinische, im Frieden von Schleswig inkorporirte Dörfer nördlich der Eider würden von deutschen Truppen besetzt.

Lüttich, 26. December. Das offiziöse „Lütticher Journal" meldet, England unterhandle wegen einer in London abzuhaltenden Konferenz in der dänischen Angelegenheit, und versichert, die Unterhandlungen seien dem Abschlusse nahe. (Oest. Z.)

Kopenhagen, 26. December. Ein Extrablatt des Journals „Dagbladet" meldet, die Entlassungsgesuche des Ministeriums vom 25. December seien angenommen. Andrae und andere Mitglieder der Rechten lehnen die Neubildung eines gesammtstaatlichen Ministeriums ab. Der Reichstag soll für Montag einberufen sein, es ist jedoch nicht bekannt, ob und von wem die Einberufung kontrasignirt ist.

Kopenhagen, 26 December. „Berlingske Tidende" melden: Der König hat den Dampfer „Schleswig" beordert, sich segelfertig zu machen, um ihn nach Beendigung der Ministerkrisis nach Schleswig zu überführen. Die Einberufung des Reichstags wird nur mit Kontrasignatur der Minister erfolgen. Die Aufforderungen Englands und Rußlands unterstützt auch Frankreich. Die Ministerkrisis ist unverändert. Der König hat die Entlassung der Minister noch nicht endgiltig angenommen.

Ein Leitartikel des „Dagbladet" sagt: Der König kann jetzt nur noch durch Einräumung eines „Schleswig-Holstein" seine deutschen Unterthanen gewinnen und die von Deutschland drohenden Gefahren abwenden. Jede andere Nachgiebigkeit gegen den Süden sei machtlos und beraubt den König auf dänischer Seite des Vertrauens und der Hingebung, ohne welche der Kampf hoffnungslos ist.

Bukarest, 24. December. Fürst Gregor Sturdza hat sein Mandat als Deputirter niedergelegt.

Bukarest, 26. December. Die Landesversammlung hat die Säkularisation der griechischen Klöster einstimmig beschlossen. (Oest. Z.)

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 18. December. Es ist ein neues Vecirialschreiben an den Vizekönig von Egypten abgegangen, um die Vollziehung der Befehle der hohen Pforte betreffs Egyptens einzuschärfen.

Smyrna, 18. December. Aus Syrien wird unter dem 10. d. M. gemeldet, daß die Beduinen von Palmyra bis Patra die muselmännischen Dörfer beunruhigen und mehrere derselben, am See Tiberias gelegen, ausplünderten.

Athen, 19. December. Die Nationalversammlung beschloß die Korrespondenz König Otto's dem König Georg mit dem Wunsche zu übergeben, daß die, innere Angelegenheiten betreffenden Papiere im Archive bewahrt bleiben mögen. Die Staatskasse ist leer; die Nationalversammlung beschloß, die Marinepensionskasse der Nationalanleihe einzuverleiben, man beabsichtigt die Gründung einer Staatsschuldenkasse. Das Ministerium hat beschlossen, die Wachposten in Athen durch Polizei und Gendarmerie anstatt der Nationalgarde zu besetzen. Hierauf fanden Ruhestörungen von Seite der letzteren statt, welche ein strenges Einschreiten und Verhaftungen zur Folge hatten. — In mehreren Provinzen zirkulirt eine Adresse, worin der König um die Auflösung der Nationalversammlung und Entwerfung einer neuen Verfassung gebeten wird. — In der Nationalversammlung finden tumultuarische Auftritte statt. — Der König empfing eine Deputation der Jonier, welche ihn bat, die Vereinigung unter den beschlossenen Bedingungen nicht anzunehmen.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 28. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 40 Wagen mit Getreide, 200 Stück Schweine, welche zu 13 bis 17 fl. der Zentner verkauft wurden, und 32 Wagen Speck, der Zentner zu 21 bis 24 fl.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. 5.34; Korn fl. 3.30; Gerste fl. —.—; Hafer fl. 2.40; Halbfrucht fl. —.—; Heiden fl. 2.80; Hirse fl. 2.80; Kukurutz fl. 3.40; Erdäpfel fl. 1.—; Linsen fl —.—; Erbsen fl. —.—; Fisolen fl. 4.20; Rindsschmalz pr. Pfund kr. 50, Schweineschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 26, detto geräuchert kr. 43; Butter kr. 39; Eier pr. Stück kr. 2½; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 17, Kalbfleisch kr. 22, Schweinefleisch kr. 20, Schöpsenfleisch kr. 15; Hähndel pr. Stück kr. 30, Tauben kr. 15; Heu pr. Ztr. fl. 1.60, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Theater.

Heute Dinstag: **Zehn Mädchen und kein Mann.** Operette in 1 Akt. **Die Hochzeitsreise.** Lustspiel in 2 Akten, von R. Benedix.

Mittwoch und Donnerstag geschlossen wegen Vorbereitung und den nothwendigen Proben zu der Vorstellung am Neujahrstage.

Böschungen legt der Friese seine Gärten an, die er von den Ueberschwemmungsgefahren gesichert wissen will. Waldungen findet man nur spärlich, ohne daß das Land besondere Noth an Holz leidet. Ebenso selten und nur an größeren Orten zu finden sind die Gasthäuser, doch kann man fast vor jedem Gehöfte einen Baum sehen, unter welchem Bänke angebracht sind, so wie eine tischähnliche Erhöhung, wo die Familie das Abendmahl oder auch die Mittagsmahlzeit einnimmt. —

Die gewöhnlichen Communikationsmittel sind die Pferde, weniger die Wagen, Nachbarn pflegen sich oft zu Pferde zu besuchen. Das Reiten ist hier allgemein, auch die Frauen frequentiren hier diese edle Kunst. Frauen pflegen mit ihrem Manne auf einem Pferde zu reiten und zwar sitzt die Frau hinter dem Manne.

Das Volk, die Bewohner von Schleswig-Holstein sind Abkömmlinge der Friesen und Angelsachsen, welche einst England eroberten und deren Enkel jetzt — — —

Kiel ist der Zentralpunkt deutschen Lebens, deutscher Sitte und deutscher Hoffnung von Schleswig-Holstein. Die Stadt hat, begünstigt durch eine glückliche Lage an der Ostsee in Handel und Verkehr sehr bald einen blühenden Aufschwung genommen, ebenso wie ihre Population und ihr Wohlstand stätig gewachsen. Eine bedeutende Beförderung erhielt der Verkehr von Kiel durch die Verbindungslinie Kiel-Altona, wodurch die Stadt eine nicht zu verachtende Konkurrentin von Hamburg und Lübeck wurde. Die Bevölkerung nahm in den Jahren 1820—1848 um mehr als hundert Perzent zu, d. h. sie stieg auf das Doppelte von 8000 bis gegen 18000 Einwohner, die Hafenfrequenz aber stieg auf das Dreifache von 1300 Fahrzeugen auf nahezu 3600, bis im Jahre 1841 der unglückliche Wendepunkt eintrat.

Die Stadt ist schön gebaut und beherbergt in ihren Mauern die Elite der schleswig-holsteinischen Aristokratie, sowohl der Geburt als des Geldes. Die angenehme Lage, das rührige Geschäftsleben daselbst, die leichten Kommunikationsmittel, Schiffe und Eisenbahn, machen die Stadt zu einem recht angenehmen und gern gewählten Aufenthaltsort, während Schleswig mit Recht nur mehr noch die „Beamtenstadt" genannt wird.

In den Jahren 1847 — 1852 war hier der Herzog von Holstein-Glücksburg das Centrum der feinen Gesellschaft. Er hatte sich an der Stelle der alten abgebrannten Burg eine neue prachtvolle Residenz erbauen lassen, und empfing hier scheinbar heitere Gesellschaft, im Grunde aber leitete er von hier aus die deutsche Opposition gegen die dänischen Gewaltmaßregeln.

Wenn wir Kiel das deutsche Herz Schleswig-Holsteins nannten, so verdient die Universität in Kiel als die deutsche Arterie bezeichnet zu werden, wo das deutsche Blut rein und unverfälscht erhalten wurde. Wie viel wurde von dänischer Seite versucht, das deutsche Blut der Kieler Studenten zu fälschen, zu verderben, zu vergiften. Von hier aus wurde der kräftigste Widerstand gegen die Dänisirungs-Versuche geleistet. Beharrlich, nachdrücklich und erfolgreich stemmte man sich hier gegen jedes feindliche fremde Aufdringen. Von hier aus wurden die Dräbte gezogen, die verzweigt durch ganz Deutschland das Volk elektrisirten und zum Kampfe gegen Dänemark aneiferten. Der Däne weiß das recht gut und hat auch sein nächstes Augenmerk auf Rendsburg und Kiel gerichtet. Bekanntlich ließ der Dänenkönig, nachdem wieder „Ruhe und Ordnung" in den Herzogthümern eingeführt war, der Universität ihren deutschen treuen Biedersinn blutig entgelten, die letzten Kräfte der Anstalt, die der Stolz der Wissenschaft bildeten, wurden von der Lehrkanzel entfernt, andere sogar verbannt. Man fürchtete sogar für die fernere Existenz der Universität, aber so weit ging die Rachsucht oder — der Muth des deutschen Erbfeindes im Norden nicht. Die Universität fristete lange Zeit ein Scheinleben, denn sie wurde durch mehrere Jahre hindurch von kaum 150 Studenten besucht. Doch erholte sie sich wieder und steht jetzt in voller Blüthe einer „deutschen Universität" da, denn die Studenten haben gezeigt, daß noch immer warmes deutsches Blut in ihren Adern fließt, das von Verlangen glüht, für Deutschlands Ehre und Recht vergossen zu werden. (Oest. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: **Ignaz v. Kleinmayr.** Druck und Verlag von **Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg** in Laibach.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten und Wechsel-Kurse.
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 28. December 1863.

Effekten.		Wechsel.	
5% Metalliques	72 75		
5% Nat.-Anl.	80.10	Silber	116.75
Bankaktien . . .	785.—	London	117.—
Kreditaktien . . .	184.20		
1860er Lose . .	92 55	K. k. Dukaten . . .	5 59

Fremden-Anzeige.
Den 27. December 1863.

Die Herren: Fußenegger, Kaufmann, und — Franz, Handelsmann, von Wien. — Hr. Stocklasa, Kaufmann, von Graz. — Hr. Serda, k. k. Militär-Verpflegs-Beamte, von Fiume.

Z. 2582. (1) Nr. 6567.

Edikt.

Im Nachhange zum Edikte vom 17. September l. J., Z. 4994, wird erinnert, daß in der Executionssache des Herrn Josef Domladisch von Feistritz gegen Maria Zhandek, geborenen Schuschek, resp ihre Erben Ursula und Maria Zhandek von Killenberg durch den Vormund Mathias Schuschek von Jurschizh peto. 14 fl. 78 kr. am 7. Jänner 1864, früh 9 Uhr, hieramts zur dritten Realfeilbietung geschritten wird.

K. k. Bezirksamt Feistritz als Gericht den 6. December 1863.

Z. 2543. (3) Nr. 3335.

Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Littai, als Gericht, wird dem Johann Cesar von Okroge zur allfälligen eigenen Wahrnehmung seiner Rechte bekannt gegeben, daß der ihn betreffende, über Ansuchen der Ursula Mazhek von Dobrava peto. 100 fl. c. s. c., ergangene Tabularbescheid ddo. 27. Jänner l. J., Z. 393, wegen dessen unbekannten Aufenthaltes dem für ihn bestellten Curator ad actum Andreas Berdais von Unterlog zugestellt worden sei.

K. k. Bezirksamt Littai, als Gericht, am 4. December 1863.

Z. 2606. (2)

Die zweite Abtheilung
von
Sattler's Kosmoramen
auf dem Congreßplatze
ist **nur noch kurze Zeit** zu sehen.

Z. 2638. (1)

3000 Feuerlöscheimer
von Eisenblech,
20000 feuerfeste Ziegel
aus den besten englischen Fabriken
und
1000 Ztr. gußeiserne Wasserleitungsröhren
mit 5 Zoll Durchmesser
sind in der Laibacher Zuckerraffinerie in beliebigen Partien billigst zu verkaufen.

Neujahrsgeschenke für die elegante Welt!

Album für Poesien in elegantem Einband — **Album für Zeichnungen** in verschiedenen Größen — **Album für Photographien** im Visitkartenformate — **Album de Raphael** — **Album de Ary Scheffer** — **Album de Paul de Laroche** — **Album de Horat. Vernet** in eleganter Ausstattung. — **Photographien** in verschiedenen, besonders in Visitkartenformaten von *Goupil & Comp.* in Paris, *Jägermeyer* und *Angerer* in Wien — Elegante **Notiz-** und **Damenkalender** für 1864 mit Spiegel und Kupferbeigaben — **Taschenbücher**, in Seide gebunden. Große Auswahl von deutschen, französischen, italienischen und slovenischen **Gebetbüchern** in feinen Einbänden — **Schreibmappen** mit Schloß und Einrichtung — **Siegel** für Damen mit 60 verschiedenen Taufnamen — **Genrebilder**, prachtvoll colorirt, **wahre Salonzierden** — Ernste und scherzhafte

Neujahrs-Wünsche,

Gratulationsbögen in verschiedenen Sorten, besonders für die Herren Beamten u. dgl. m.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

Z. 2635. (1) **J. Giontini in Laibach.**

Z. 2637.

Das Wiener österreichische pädagogische Wochenblatt
zur
Beförderung des Erziehungs- und Volksschulwesens, Wien 1864, 23. Jahrgang.
Redigirt von
Director Josef Kaiser.

Die gef. Redaction ladet bei Beginn des Jahres zur Pränumeration auf dieses, bereits durch 22 Jahre bewährte und von so vielen hervorragenden practischen Schulmännern geförderte Schul- und Erziehungsblatt ein. Es wird wie bisher als Hauptaufgabe Tagesfragen aus dem Gebiete der Pädagogik nach ihren verschiedenen Richtungen behandeln, die hervorragendsten dahin einschlägigen Vorgänge und Verhältnisse des In- und Auslandes mittheilen, für geeignete Aufgaben und Jugend-Erzählungen sorgen. Erledigungen, Besetzungen, Sterbefälle, Auszeichnungen, Vereins- und Communal-Angelegenheiten notiren, also in jedem Blatte ebensowohl belehrenden als sonst nützlichen Stoff bieten. Wo ist heutzutage eine nur etwas gebildete Familie, welche die Erziehung ihrer Kinder nicht mit klarem Bewußtsein zu leiten und die Leistungen und Verhältnisse der Schule nicht mit Verständniß zu beurtheilen wünscht, und beides wird gewiß am sichersten durch die Haltung eines guten Schulblattes gefördert. Aus diesem Grunde fand auch unser Wochenblatt in so vielen Familien Eingang, und es wird sich, wie wir hoffen, in dem beginnenden Jahre diese Zahl abermals mehren. Schulmännern und Erziehern sind Schulblätter heutzutage geradezu ein unvermeidliches Bedürfniß.

Man pränumerirt bei der Redaction unmittelbar, Wien, Vorstadt Wieden, Favoritenstraße Nr. 17, für Wien und durch den Buchhandel ganzj. mit 4 fl., halbj. mit 2 fl. und viertelj. mit 1 fl. Mit Zusendung durch die Post ganzj. fl. 4.64, halbj. fl. 2.32 und viertelj. fl. 1.16. Postsendungen ersuchen wir franco.

Die löbl. Buchhandlungen des In- und Auslandes, die eine größere Anzahl Exemplare in feste Rechnung nehmen oder für einzelne Exemplare den Baarbetrag einsenden, erhalten 30pCt. Rabatt.

Z. 2630 (1)

Man kann es als einen Beweis wirklicher Gediegenheit anführen, daß der Hamburger „Omnibus", illustrirtes Wochenblatt, (Verlag der Vereinsbuchhandlung) sich nach so kurzer Zeit seines Bestehens zu einem der verbreitetsten und beliebtesten Organe dieser Gattung aufgeschwungen hat und bereits in 30,000 Exemplaren aufgelegt wird. Der Herausgeber erzielt dieses erfreuliche Resultat durch musterhafte Sorgfalt für die Anordnung, die Reichhaltigkeit und das Interesse des Inhalts. Spannende Unterhaltung und interessante Belehrung wechseln in anziehender Weise; vortreffliche Orginal-Arbeiten anerkannter Verfasser bilden eine fesselnde Lectüre, und was an Uebersetzungen geboten wird, bringt immer nur bedeutende Erscheinungen des Auslandes vor den deutschen Leserkreis. Die schön ausgeführten Illustrationen sind zugleich so geschickt gewählt und eingestreut, daß sie den Leser nur um so begieriger auf den Text machen. Der "Omnibus" ist ein Blatt, das bei außerordentlich billigem Preise (es kostet vierteljährlich nur 1 fl. 20 Nkr) nicht nur Vieles, sondern viel Werthvolles bringt, so daß ein Jahrgang desselben wirklich als ein bleibender und reichhaltiger Schatz der Hausbibliothek zu betrachten ist, in welchem Romane, Criminalgeschichten, Humoresken, Biographien, Bilder aus der Länder- und Völkerkunde, Naturhistorisches neue Erscheinungen, Entdeckungen und überaus zahlreiche Notizen und Anregungen für Unterhaltung wie für Belehrung angehäuft sind. — Der „Omnibus" kann bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamte bestellt werden." (Hamb. Corresp.)

Der heutigen Laibacher Zeitung liegt eine Anzeige des „Telegrafen" bei.